

Table with 2 columns: Subscription type (Für Arab., Mit Postversendung) and price (Ganzjährig, Halbjährig, Vierteljährig).

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Für das Ausland übernehmen Bestellungen für Inserate die Herren Haasenstein & Vogeler in Wien (Wollzeile Nr. 9), Hamburg, Berlin, Leipzig, Braunschweig a. M., sowie die Jäger'sche Buchhandlung in Braunschweig a. M. und A. Schurz & Comp. in Leipzig. — In Wien: A. Sponner.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

# Wiener Zeitung.

Nr. 161.

Dienstag den 16. Juli 1867.

XVI. Jahrgang.

## Baron Werther und Ungarn.

Wien, 13. Juli.

Die hiesigen Journale haben vor einigen Tagen nach der „Gazette de France“ den Bericht gebracht, welchen der preussische Gesandte am Wiener Hofe, Freiherr v. Werther, an Grafen Bismarck über die Königskrone in Ungarn gesendet haben soll. Die Sache hat hier in maßgebenden Kreisen einen tiefen Eindruck hervorgebracht, und wenn ich von dem Actenstücke nicht früher Act genommen, so lag die Ursache darin, daß ich mit Recht vermuthen zu dürfen glaubte, daß von Seite der hiesigen preussischen Gesandtschaft sofort ein entschiedenes Dementi erfolgen werde. Dieses Dementi ist jedoch ausgeblieben, und wenn heute der preussische „Staatsanzeiger“ sich ermächtigt erklärt, die Existenz der Werther'schen Depesche einfach in Abrede zu stellen, so wird diesem späten Zeugniß hier nur geringere Glaubens beigemessen. Es erscheint sonach gerechtfertigt, wenn ich Ihnen nun nachträglich den Wortlaut jener Depesche mittheile, die, als ebt angenommen, ein neues Zeugniß von dem Haffe gibt, den die Bismarck'sche Regierung gegen Oesterreich hegt und der kein Mittel perdit genug erscheint, ihre Gelfüste zu erfüllen. Die fragliche Depesche lautet:

Wien, 18. Juni 1867.

Während meines kurzen Aufenthaltes in Pest war ich darauf bedacht, nicht nur mich über die Meinung der verschiedenen Mitglieder des Landtages über die dem neuesten politischen Ausgleich vorbehaltenen Zukunft und über die Denkmalsart der Beerdigung selbst zu unterrichten, sondern auch vernehmlich zu erkundigen: ob und bis zu welchem Punkte die Ungarn von Dankbarkeit gegen Preußen erfüllt sind, dessen Einfluß sie am Ende ihre gegenwärtige politische Lage verdanken (!). Was den ersten Punkt betrifft, so scheint mir die Meinung des gegenwärtigen Leiters der ungarischen Politik die allgemeine Meinung abzuspiegeln.

Graf Andrassy sprach einer Vertrauensperson seine Ueberzeugung aus, daß es ihm gelingen würde, die Deputation und die Delegirten Ungarns mit der Deputation und den Delegirten diesseits der Leitha in Uebereinstimmung zu bringen, wenn die Geister durch die Größe und die Emotion des Krönungsfestes vorbereitet sein würden.

Man fürchtete einen Augenblick, daß eine gewisse Zahl der Mitglieder des Landtages in ihrem persönlichen Ehrgeiz getäuscht, von dessen Befriedigung sie ihr Votum abhängig gemacht hatten, eine Schwankung nach Links machen könnten. Aber der Bericht des Königs auf die ihm am Krönungstage dargebrachten 100,000 Ducaten zu Gunsten der armen Hinterbliebenen der Revolutions-Armee von 1848 und die von dem Könige erlassene absolute Amnestie haben in diesem Lande eine solche Sentation gemacht, daß selbst die Mitglieder der äußersten Linken (die Revolutionspartei) gezwungen waren zu gestehen, daß ihr Tag noch nicht gekommen wäre und daß sie die Erfüllung ihrer Hoffnungen auf einen späteren Zeitpunkt verschieben oder von der Gunst noch nicht erlernbarer Eventualitäten erwarten müßten.

Im Allgemeinen kann man nicht leugnen, daß in dem Gange der innern Politik Ungarns eine äußerst liberale Strömung herrscht, welche die Krone in Abhängigkeit hält. Die Stärke, welche das österreichische Kaiserthum aus dieser Sachlage augenblicklich schöpft, ist den wechselnden Bedingungen der Zukunft und der momentanen Meinung der Nation unterworfen, so zwar, daß man davon mit Gewißheit nur für die Gegenwart sprechen kann. Es ist indes wahrscheinlich, daß die weitere Entwicklung des Dualismus eher eine Schwächung der deutsch-österreichischen Tendenzen gewärtigen läßt.

Die Aufnahme, welche ich und die Mitglieder der Gesandtschaft in Pest gefunden haben, war mir sehr angenehm und contrastirt mit derjenigen, welche man uns hier in der sogenannten „Gesellschaft“ vorbehält. Die Nachrichten, welche ich über die Stimmung im Innern Ungarns erhielt, haben mich überzeugt, daß man in allen Schichten der Gesellschaft viel Sympathie und Dankbarkeit für Preußen hat. Die Deputation des Reichsrathes ist allerdings mit vielen äußerlichen Demonstrationen empfangen worden; aber der Deutsch-Oesterreicher wird von den Ungarn nicht geliebt, welche uns Preußen als ihre mittelbaren Beschützer gegen die Wiener Beherrschungstendenzen betrachten.

(gez.) Werther.

An  
Se. Excellenz den Grafen  
v. Bismarck-Schönhausen  
in  
Berlin.

Ich enthalte mich vorderhand, Betrachtungen an dieses Actenstück zu knüpfen, das nur zu klar den letzten Gedanken Preußens, oder vielmehr dessen, der seine Geschichte gegenwärtig leitet, auspricht, und behalte mir vor, demnächst darauf zurückzukommen.

## Turr über die Nationalitätenfrage.

„Herr“ veröffentlicht einen Brief des Generals Turr, der sich mit der Nationalitätenfrage befaßt. Das Schreiben lautet:

Geehrter Freund! Angegeschlossen übersende ich Ihnen meinen Anfangs Heber a. e. im „Journal des Debats“ erschienenen Artikel in ungarischer Uebersetzung. Vielleicht haben Sie ihn auch schon gelesen, und ich hoffe, daß Sie bezüglich der darin ausgesprochenen Ansichten derselben Meinung mit mir sein werden. Jetzt bitte ich Sie um die Freundlichkeit, die Veröffentlichung desselben in serbischer Sprache zu be-

wirken. Nachdem nun das constitutionelle System hergestellt werden, wollen wir die Gelegenheit zum Sprechen benützen. Ich weiß nicht und will nicht unteruchen, wie lange die Mitternachten dauern können: um hierüber urtheilen zu können, müßte man wissen, ob die Nation und die Regierung von den Vectionen der Vergangenheit gelern haben. Wenn wir um uns blicken, müssen wir sehen, wie die Nationen sich in großen Massen zu gruppiren trachten; und wehe wäre uns, wenn wir dem Haffe unserer Nachbarn gegenüber vereinzelt blieben. Die größte Gefahr, die uns bedroht, kommt von dem Moskowiter; das einzige Mittel, um diese Gefahr zu beseitigen, besteht darin, daß wir offen und entschieden unser Verhältniß zu Croation auf die Basis beiderseitiger vollständiger Autonomie gründen, und daß wir alle gegründeten Forderungen der in Ungarn wohnenden Nationalitäten zu erfüllen uns bereithalten, — was uns eine um so leichtere Aufgabe sein wird, je mehr sich unser Comitatus- und Municipalsystem dem Ideal des Selbstregiments nähern wird. Weilen wir weit von uns zurück die Politik der Eifersucht und des Mißtrauens; sehen wir doch nicht in jedem Schatten einen Grund zur Furcht; reichen wir vielmehr den Süd- und Westslaven in ihren Entwicklungsbestrebungen unsere hilfreiche Hand. Die Ungarn müssen es als eine ihrer Hauptaufgaben ansehen, den Slaven zur Wiedergewinnung ihres nationalen Lebens auf dem Boden der Freiheit behilflich zu sein. Der Moskowiter kann ihnen ein Großschiaven aber nicht Freiheit versprechen, und nur mit der Freiheit können wir dem Unschicksal des Moskowiters einen unübersteiglichen Damm entgegensetzen. Den Schwierigkeiten ausweichen wollen, führt zu keinem Resultat. Wenn Sie auf die Zeit zurückblicken, da wir noch Kinder waren, so werden Sie sich erinnern, welche aufrichtige Freundschaft damals zwischen Ungarn und Serbien herrschte. Jetzt, da wir Männer sind, die vom Schicksal hart gerüttelt worden, mögen wir all unsere Kraft benützen, um von Neuem jene Bande der Freundschaft zu knüpfen, welche durch Rabalen und durch unverantwortliche Intrigen einiger Ehrgeizigen für einige Zeit lang gelöst worden. Die Ausöhnung ist notwendig und daher nicht unmöglich. Gehen wir nur mit ehrlichem Glauben an's Werk und der Erfolg wird gewiß sein.

Behalten wir im Gedächtniß: daß Nationen sowohl wie Völkern nur durch eigene Schuld politisch zu Grunde gehen. Auf Wiedersehen! Mit aufrichtigem Händedruck Ihr treuer  
Stefan Turr m. p.

## Kaiser Max und seine Freunde?

Wien, 12. Juli.

Wir haben uns in diesen Blättern mit dem uns Oesterreichern besonders theuren Hauptes des unglücklichen Kaisers Max vielfach beschäftigt; doch nicht nur wir allein als Oesterreicher, ganz Europa ward erschüttert von der traurigen Kunde, ganz Europa stimmte ein in unserem Schmerze, in unserem Urtheile, in dem Nachrufe, dem wir durch unsere schwache Feder Ausdruck verleihen haben. Doch wir greifen nochmals auf diesen Gegenstand zurück, und zwar um die bösen Anschuldigungen zurückzuweisen, die von einigen Blättern auf den von der Angel des Verraths und der Barbarei getroffenen Kopf des Kaisers Max heute geschleudert werden. Wir begreifen wohl diese Tactik und umsomehr muß es unsern Schmerz erregen, weil selbst in diesem wir Oesterreicher von Scorpionentischen nicht verachtet werden und weil an Allem ein böses Ding, wie eben jene unbelobten Blätter sagen, anhaften muß, das aus Oesterreich, ja aus dem Hause Habsburg stammt. Der haben wir schon die unheilvolle Polemik in der „Wiener Abendpost“ gegen einige preussische Blätter vergessen, die eben auch in den jüngsten Tagen geführt wurde? Und fragen wir, wer kam unsere gemeinsame österreichische Presse beschuldigen, daß diese mit so giftgetränkten Reden anderen fürstlichen Häusern, ihren geheiligten Andenken und Bestrebungen bezogen hätte? — Nein, diese Beschuldigung trifft uns nicht und wird uns in unserer Objectivität, ja Selbstverläugnung nie treffen können. Um so schlimmer für die, welche bei dem offenen Grabe in Mexico Worte ansprechen, die, mag man das Regiment des Kaisers Max von welcher Seite immer prüfen, in keiner Weise zutreffen. Und dies ist schlimm! — Die uns vorliegende Berliner „National-Zeitung“ widmet einige ihrer Spalten den Geschichten Mexicos, um brennende Reden auf das tote Haupt des Kaisers zu sammeln, wogegen dieses Blatte insbesondere der Erlaß vom 3. October 1865 den willkommenen Anlaß bietet. „Nicht Sulla und Antonius haben die ganze Gegenpartei binnen 24 Stunden nach der Haftverurteilung hingerichtet wollen; die Geschichte keines Volkes weiß etwas Aehnliches an“ — so schreibt die „National-Ztg.“ Wirklich ist, versteht, dem Volke die Geschichte mangelhaft zu machen! Allein, wenn wir uns das Gemälde von Turbide als Generalissimus 1821 und als Kaiser 1822; 1823 General Cuerrero, General Bravo, General Negrete als Dictatoren; 1824 General G. Victoria als Präsident; 1827 General Pedraza, Präsident; 1828 General Cuerrero, Präsident; 1829 General Cuerrero, Dictator; 1830 General Bustamante, Präsident; 1832 General Pedraza, Präsident; 1835 General Santa Anna, Präsident; 1836 St. José Julio Carr, Präsident; 1837 General Bustamante, Präsident; 1840 General Arijas, Dictator; 1841 General Bustamante, Präsident; 1841 General Santa Anna, Dictator; 1845 General Canales, Präsident; 1845 General Herrera, Präsident; 1847 General Paredes, Präsident; 1850 General Arista, Präsident; 1852 J. Ceballos, Präsident; St. M. Combarini, Präsident; 1853 General Santa Anna, Präsident; 1855 Don Juan Alvarez, Präsident; 1856 General Comonfort, Präsident; 1858 Don J. Zuloaga, Präsident; 1858 General Miramon, Präsident (Suarez Gegenpräsident); 1859 Don

J. Zuloaga, Vice-Präsident; 1860 General Miramon, Präsident; 1861 Suarez, Präsident; — wenn wir uns, sagen wir, das sittliche und politische Gemälde aller dieser verhalten, genau prüfen und dann dem Kaiser Maximilian gegenüber stellen, so vermögen wir in den Kriterien wohl Urtheil zu erblicken, aber in Kaiser Max nie einen Sulla und Antonius! Der Spiegel der „National-Ztg.“ zeigt also nicht richtig. Und wenn sich dieses Blatt an den Oesterreichler anklammert, so könnte ihm die Auseinandersetzung der österreichischen Militärzeitung „Camrad“ wohl am besten als Zurechtweisung dienen, einer lebhaft angelegten Geschäftigkeit nicht alle Fägel locken zu lassen. Angefichts dieses Decrets Maximilian's vom 3. October 1865 jedoch, mittelst welchem alle gegen das Kaiserthum kämpfenden als außerhalb der Gesetz erklärt und augenblickliche Erziehung aller mit den Waffen in der Hand Ergreifenden anbefohlen wurde, und welches Decret als Motiv des Nachtractes Suarez bezeichnet, ja sogar gebilligt wird, wollen wir nur einfach die Versicherung geben, daß ja dieses Decret niemals in Anwendung gekommen, mit der Ausnahme gegen des Merdes und des Raubes Ueberwiesene, welche Ausnahme die „National-Ztg.“ wohl vielleicht wird auch nicht gelten lassen wollen.

Kaiser Max hatte, gerührt durch Marichall Bazaine, diesem Decrete allerdings die Sanction erteilt, jedoch nur angefichts des Umstandes, daß die französischen Truppen schon damals an den Operationen gegen die Dissidenten sich überbaut gar nicht mehr betheiligten, durch sie eine Ausführung des Befehles gar nicht stattfinden konnte, und damit überhaupt das Decret niemals eine Anwendung finden sollte. Maximilian zugleich an den General Graf Thun, den Commandanten der Operationstruppen, den eigenhändig geschriebenen Befehl, daß das Decret nicht zu befolgen sei, sondern die Schonung der Gefangenen nach wie vor statzufinden habe. Was hat es nun damit für ein Verhältniß, wenn die „Nat. Ztg.“ fragt: „Wie konnte nach alledem der Erzherzog noch erwarten, daß die „Liberalen“ (?) fest auf seine Stimme hören, mit ihm und seinen Anhängern in Verabredung treten würden?“ — Wir erklären dem gegenüber, daß die Nachricht, es seien Dissidenten Chöps erschossen worden, ganz falsch ist: — dies zur Abfertigung der „Nat. Ztg.“

Die Dissidenten Generale Porfirio Diaz und Matere wurden, u. z. ersterer in Toluca, letzterer nach Erlass des obigen Decretes in Papantla gefangen. Sie wurden mit größter Achtung und Schonung behandelt, nach Abgabe ihres Ehrenwortes, nicht mehr gegen die kaiserliche Sache kämpfen zu wollen, wurden sie mit Geld und Kleidern versehen und aus der Gefangenschaft entlassen. Diaz lebte in Puebla, Matere in Toluca. Beide brachen ihr Wort, gingen in das von den Dissidenten besetzte Territorium, formirten Corps und überfielen mittelst Verrath die Kaiserlichen.

Hauptmann Hobba wurde am 15. Juni 1866 im Gefechte bei Camargo unweit Matamoros verwundet, gerieth in Gefangenschaft und wurde vom Dissidenten Chef eigenhändig wie ein Hund niedergeschossen. Im selben Gefechte wurde Oberarzt Dr. Andos beim Verbinden der Verwundeten von den Dissidenten Chöps niedergemacht. Im Sommer 1866 empirierten 16 Notablen, darunter drei kaiserliche Generale, in der Hauptstadt gegen den Kaiser, welcher trotz der Beweise von der Verchwörung schwer zu bewegen war, sie nach Yucatan zu verbannen.

Grausamkeit war dem Kaiser nicht nur ganz fremd, sondern er übte die Milde sogar in zu ausgedehntem Maße.

Vor uns liegt die Verurtheilung eines Urtheiles in spanischer Sprache, die Kundmachung ist datirt von Puebla, 24. August 1866 und befaßt, daß Antonio Reina, Miguel yue. Merio, Cristobal Cortes, Rafael Cortes, Francisco Cortes und José Maria Garcia wegen Mord, Straßenraub mit bewaffneter Hand und Plünderung zum Tode, ferner José Cortes, 61 Jahre alt und der Vater der Räuberfamilie, und Paula Cortes wegen Theilnahme am Straßenraub, u. z. ersterer zu 10 Jahren, letzterer zu 6 Jahren Kerker standrechtlich verurtheilt wurden. Als der Kaiser Meldung von diesem Urtheile erhielt, schickte er sogleich auf telegraphischem Wege die Begnadigung des jüngsten der zum Tode verurtheilten Cortes nach Puebla, welche auch noch rechtzeitig eintraf.

Aus den obigen verlässlichen Angaben möge man sich nun ein Urtheil über den Character der Feinde des Kaiserthums und über die Milde Maximilians bilden. Einstimmig ist die Ansicht der Officiere des kaiserlichen Corps, daß Kaiser Max heute noch am Leben und auf dem Throne wäre, wenn er das erwähnte Decret mit unabsichtlicher Strenge durchgeführt, wenn er dieses verkommene Volk, welches nur Achtung vor der Strenge hat, mit eisernen Ruten gezüchtigt hätte.

Der 19. Juni des Jahres 1867 bezeichnet einen Schandfleck in der Geschichte der Menschheit, an der mit dem Nerde Maximilian's von einer nichtswürdigen Nation ein nicht zu süßendes Verbrechen begangen wurde.

Nicht Suarez allein, das ganze mexicanische Volk, welches die That dieser Bestie in Menschlichkeit nicht hinderte, hat das Verbrechen begangen und sollte nach göttlichem und menschlichem Recht dafür büßen, und so lange die Regierungen der civilisirten Staaten mit Aufertigung dieser Buße zögern, so lange wird das vergossene Blut des ermerdeten Kaisers in den verfluchten Boden jenes Landes nicht eintrocknen und wird Rache fordern.

Die Zeitungen melden, daß bereit alle Regierungen ihre politischen Agenten aus Mexico zurückberufen haben; das wäre ein erster Schritt zur Vergeltung, ihm folge die Aechts-erklärung des mexicanischen Volkes von Seite der ganzen civilisirten Welt, man verbanne dessen Angehörige von dem Boden der Rechtsstaaten und verbanne sie in ihre Heimat, man verblüthe die Häfen jedem unter mexicanischer Flagge

begegnend oder mit mexicanischer Waare beladenen Schiffe, man schneide jedwede Verbindung mit dem Lande und Welle ab, das sei die Zähne des Verbrechens. Der Knall der Büchsen, aus denen das tödtliche Blei sich in die Brust Maximilian's senkte, hat die Säulen erschüttert, auf denen die Civilisation ruht, an den Staaten ist es, diese Säulen vor dem Zusammenbrechen zu schützen.

Eine heilige Pflicht bleibt noch zu erfüllen, den Reichnam Maximilian's seinen Mörder zu entreißen. Vielleicht haben die Vereinigten Staaten von Nord-America jetzt, nachdem das Schrecklichste geschehen, doch wieder den früheren Einfluß auf Juárez, vielleicht gelingt es jetzt doch den Sendboten der Vereinigten Staaten, den von ihnen so sehr protegierten Hauptling der Mexicaner zu finden und zur Herausgabe des Reichnam's zu bewegen.

Das Andenken an Maximilian aber wird ewig fortleben, seine reiche Begabung, sein tiefer Geist, die Hochherzigkeit, mit der er alle früheren und besondern die letzte schwere Aufgabe erfasste, sichern ihm einen hervorragenden Platz in der Reihe großer Männer und die ehrenvollste Nachrede für alle Zeiten. Der Heroismus, mit dem er auf seinen höchsten Posten unter den größten Entbehrungen und den furchtbarsten Seelenqualen, die glänzende Tapferkeit, mit welcher er der kleinen Schaar seiner Getreuen bis zu dem letzten Augenblicke voranleuchtete, und sein Märtyrertod umgeben sein Haupt mit einem Heiligenschein.

### Das Exposé des Finanzministers im Reichsrathe.

Wien, 13. Juli.

In der heutigen Sitzung des Unterhauses trägt der Finanzminister das Finanzexposé vor, welches auch an das ungarische Ministerium geleitet werden wird; von dem ungarischen Ministerium wird das Exposé den Mitgliedern des ungarischen Reichstages und der Deputation des ungarischen Reichstages für den Ausgleich zugesendet werden. Der Finanzminister erklärt, seine Erörterungen haben den Zweck, daß sich über die bisherige Finanzabrechnung und deren Resultate eine richtige Anschauung bilden könne, und insbesondere, daß sich für die bevorstehende finanzielle Auseinandersetzung möglichst positive Factoren gewinnen lassen. Dann aber soll das Exposé auch das Substrat für jene Verhandlung liefern, welche voransichtlich über diejenigen Maßregeln gepflogen werden wird, die nicht im verfassungsmäßigen Wege zu Stande kamen, und im Geiste des constitutionellen Principes der Sanctionirung bedürfen. Der Finanzminister legt darauf die Finanzposition vom Jahre 1860 bis zum Jahre 1865 vor. Für das Jahr 1865 ergab sich ein Gebährungsdeficit von 104,378,000 fl. Es mußte nun zum 90 Millionen Silberanlehen geschritten werden. Für diese Anleihe sprachen Gründe der dringendsten Nothwendigkeit, denn es war keine andere Wahl, als eben die Anleihe oder Zahlungsseinstellung. Die ungünstigen Bedingungen der damaligen Anleihe lagen in der zu jener Zeit herrschenden wirtschaftlichen, finanziellen, politischen Situation. Hierzu kamen noch die Rückwirkungen der inneren Zustände und der politischen Lage. Die Reichsraths-session vom Jahre 1865 hatte die tiefen Schäden die Finanzwirtschaft mit schneidender Schärfe dargelegt, sie hat aber deren Heilung nicht unternommen. Das Capital ist in der Regel gut constitutionell. Käst sich selbst auch mit einem Staate ein, dessen Verfassungszustände unregelmäßig sind, so geschieht dies in der Hoffnung eines außerordentlichen, momentanen Gewinnes, oder

im Vertrauen auf die materielle Sicherheit, welche die Machtstellung der Geldjuden bietet. Wo aber Rechtsboden und Machtstellung erschüttert sind, dort potentirt sich der aleatorische Character des Anlehensgeschäftes, bei welchem nur durch außerordentliche Zugewinne an Zinsen und Provisionen die mangelnde Sicherheit für die Capitalsanlage ausgeglichen werden kann. In dieser Lage war Oesterreich leider im Spätherbste des Jahres 1865. Und doch erfüllte das Anlehen seinen Zweck nicht. Das 1865er Deficit war gedeckt, die Bankzahlungstermine wurden pünktlich eingehalten, das Disagio war auf ein Minimum reducirt, das Ziel der Valutaherstellung war fast erreicht; daß dieses Ziel in Folge des Krieges dennoch nicht erreicht wurde, lag außer aller Berechnung. Der Minister übergeht nun auf das Jahr 1866. Der normirte Finanzetat vor dem Kriege wies ein Deficit von 40 Millionen nach. Der Finanzminister hebt die durch das Sinken der Valuta entstandenen Verhältnisse und die Verarmung der Bevölkerung hervor und erwähnt die Kontonener Krise. Unter solchen Verhältnissen kam die Kriegsgesfahr, die Kriegsrüstung. Der Finanzminister zählt nun die zur Befreiung der außerordentlichen Auslagen unternommenen Geschäfte auf, da hierauf durch den Ausbruch des Krieges die Herbeischaffung der Mittel nur durch die Notenpresse möglich gewesen sei.

Nach Königgrätz war die Aufbringung der Kriegsschuldung unerlässlich; dies sei durch ein Consortium geschehen und die Staatsschuld an dasselbe ist heute bereits auf 14 Millionen herabgemindert, für welchen Rest ebenfalls Deckung vorhanden ist.

Der Minister geht hierauf auf die Epoche nach dem Prager Frieden über.

Es mußte in die Notenemission Ordnung und System gebracht werden, es mußten aber auch die Mittel herbeigeschafft werden, die Staatsmaschine in regelmäßigen Gang zu bringen.

Die Verpflichtungen gegen die Staatsgläubiger mußten erfüllt, dem Kriegselende durch momentane Hilfe gesteuert und die Steuerkraft der durch Frostschäden hart getroffenen Districte Obergarns gehoben werden. Dieses Ziel steckte sich das Gesetz vom 25. August 1866 vor.

Der Finanzminister gibt nun eine Analyse dieses Gesetzes und sagt: Der Erfolg desselben läßt sich dahin zusammenfassen, daß durch dieses Gesetz die Mittel zur Deckung der Staatsbedürfnisse aufgebracht werden konnten.

Auf den Staatsvoranschlag für das Jahr 1867 übergehend, beziffert der Minister das Deficit auf 77 Millionen, welche durch verfügbare Activreste und außerordentliche Einnahmsquellen gedeckt erscheinen. Der Minister erörtert hierauf das Verhältniß des Staates und sagt: Der Staat schuldet heute nur mehr 80 Millionen an die Bank. Nach Vorsehung des Eisenbahnwesens sagt der Minister: Wir haben 3046 Millionen Staatsschuld, 127 Millionen Zinsen, 24 Millionen Amortisationen, Papiergeld und ein chronisches Deficit. Ist nun Hoffnung und Aussicht, aus dieser traurigen Lage mit Ehren herauszukommen? Nach meiner innersten Ueberzeugung bejahe ich diese Lebensfrage. Der Ausgleich mit Ungarn ist schwierig, er wird aber gelingen.

Nachdem der Minister noch betont, wie wenig bisher zur Ausnützung der Vortheile der Landesautonomie, der Steuerreform u. s. w. geschehen sei, schließt er unter großem Beifalle des Hauses: Oesterreich erholt sich wieder, es erwacht sich nach Außen wieder Achtung, und die Umkehr, die, von beredtem Munde auf das Dringendste betont, sich eben vollzieht, wird das Ihrige thun.

Dem aufgetauchten Vorschlage, den im Auslande verstorbenen ungarischen Helden generalen: Bem, Kméthy, Guyon und Mészáros, der Nation würdige Grabmäler zu errichten, tritt heute unser berühmter Historiker Michael Horváth in einer Zuschrift an den „West Kaplo“ entgegen. Horváth war angegangen worden, diesbezüglich eine Conferenz einzuberufen; er lehnt dies unter nachfolgender Begründung ab:

Die Asche unserer erwähnten Braven ruht wohl im fernem Auslande, doch nicht in unbezeichneten Gräbern. Bem, Guyon und Kméthy wurden von der türkischen Regierung, der sie zuletzt gedient, Mészáros aber von der Gräfin Alex. Terék in ihrer Familiengruft zu Eywood zierliche Denkmäler errichtet. Und dann habe ich auch nach den bei Aufstellung des Kméthy-Denkmals aufgetauchten Details Grund zu zweifeln, ob die türkische Regierung es gestatten würde, daß neben das von ihr errichtete Denkmal ein zweites gesetzt werde.

Doch wäre diese Schwierigkeit auch zu bewältigen, so kann man doch nicht hoffen, daß aus den Pfennigen unseres armen geldlosen Publicums sich eine beträchtliche Summe zusammen kommen würde, daß hierdurch die zweifelsome mit großen Kosten verknüpfte Errichtung der 4 Denkmäler in fremden Weltgegenden und mit dem Punkte ermöglicht würde, daß die neuen nationalen Andenken neben den schon bestehenden zur Zierde unserer Nation gereichen würden?

Ich glaube es nicht und lehne auch deshalb die Initiative bei diesem zweifelhaften, ja unmöglichen Unternehmen ab.

### Neuestes.

**Agram, 13. Juli.** Wie bestimmt verlautet, hat Kva-ternik von Veuft die Erlaubniß zum Aufenthalte in Croatien erhalten. In Buecar ist das Waffentragen und das Tragen von Stöcken seit gestern unterjagt. Esch fährt in der Entlassung widerspenstiger Beamten fort. Die durch Bencina Verhafteten wurden gegen eine von den Zimmern zusammengebrachte Caution freigelassen.

**Paris, 13. Juli.** Die Journale melden, ein Handschreiben des Kaisers beglückwünschte den Staatsminister Kneher zu seiner gestrigen Rede. Dem Schreiben war der Stern des Großkreuzes der Ehrenlegion in Diamanten beigegeben. Das Schreiben soll morgen im „Moniteur“ erscheinen.

Vice-Admiral Tegethoff ist hier angekommen.

**London, 13. Juli.** Der Sultan wird heute der Königin in Windsor einen Besuch abtatten. Es werden große Vorbereitungen zu seinem Empfange gemacht.

Der Vicekönig von Egypten wurde gestern von dem United-Service-Club bewirthet.

**London, 13. Juli.** In Bofja auf Java heftiges Erdbeben.

**Petersburg, 13. Juli.** Das „Journal de St. Petersburg“ erklärt, autorisirt zu sein, die angebliche Note des Fürsten Gortschakoff vom 3. Juni an Baron Brunnow in London, betreffend die irländische Frage, für apokryph zu erklären.

### Amtliches.

Der amtliche „Budapesti Közlöny“ veröffentlicht folgende Allerhöchste Ernennungen:

Ueber Vortrag Meines ungarischen Cultus- und Unterrichts-Ministers verleihe Ich hiemit dem älteren Canonicus Magister bei dem Stuhlweißenburger Diöcesan-Capitel Josef Majer die Titularabtei B. M. V. de Porozslo, dem jüngeren Canonicus-Magister bei demselben Diöcesan-Capitel

### Genilleton.

#### Iffa-Chan.

(Ein Charakterbild persischer Administration.)

Dieses Voktere bedarf einiger Erläuterung. Zeth-Mi-Schab hinterließ bei seinem Tode mehr als tausend (!) Söhne, und dieser stünderlegen lastet noch als ein schwerer Kluch auf dem Lande. Wenn von der ersten Generation auch nur wenige übriggeblieben, so sind der von derselben abstammenden Schabjadas (Königsöhne) und Emirjadas (Prinzen-öhne) doch noch Legion, welche meist ein kümmerliches Dasein fristen. Einen derselben konnte man in Touris sogar als Mantthiertreiber sehen, zwei andere lebten daselbst, geblendet, von Almosen. Da die Regierung in Wirklichkeit nicht alle unterstützen kann, so werden stets einem Gouverneur mehrere solcher Prinzen beigegeben, für deren Unterhalt er zu sorgen hat. Iffa-Chan bekam als Mitgabe nach Ghilan vier solcher Kostgänger, welche, obwohl aufs jämmerlichste von ihm betätigt, doch nicht von ihm wichen. Diesen machte er nun, wie gesagt, den Vorschlag, Landbesitzer zu werden, und sie gingen natürlich auf diesen vernünftigen Vorschlag ein, der auch in Teheran auf keine besonderen Schwierigkeiten stieß. Aber die Vändereien waren ohne Bauern. Um diese herbeizutreiben, mußte wieder zu energischen Mitteln gegriffen werden. Gewalttham entführten die Ferrajchen die Bauern von den benachbarten Gütern, als die zuerst angestellten Anlockungsversuche und Ueberredungskünste nicht schnell genug dem Zwecke entsprachen; gewalttham wurde zur Bewässerung der Reisfelder das Wasser von den umliegenden Vändereien in Abzugscanälen fortgeleitet, das Vieh aber geradezu gestohlen. Weht klagen die benachbarten Gutsbesitzer dem Gouverneur darüber, doch dieser wusch seine Hände in Unschuld und meinte, er könne gegen die Prinzen nichts thun, und diese müßten wohl so handeln, hätten sie doch königliche Schreiben in Händen. Eine Masse von Processen entstand, wie der Perser überhaupt sehr processüchtig ist. Iffa-Chan machte den Advocaten für beide Theile, ließ sich von beiden Theilen bestechen, schloß im Trüben, wie er es stets that bei Processen, und wie es gewöhnlich geschieht in Persien, zog dadurch sogar einen nicht geringen Vortheil von seinen früheren prinziplichen Kostgängern.

Nach und nach machte er sich beinahe alle Stände tributpflichtig, erhöhte den Zoll für den inländischen Handel bedeutend, führte Monopolsysteme ein, sogar im Verkauf von Brod und Fleisch, verpachtete gegen kaum erschwinglichen Zins die Fluß- und Seezifferreien und errichtete kleine Wachposten an verschiedenen Grenzpunkten seiner Provinz, um von allen Passanten, selbst von jedem Fußreisenden, ja sogar von Bettlern gewalttham eine angeblich für Wegeverbesserung be-

stimmte Steuer erheben zu lassen. Nur vorbereitende Reparatur wurden von den Ferrajchen, und zwar stets mit einer tiefen Verbeugung wohlweislich unbesteuert vorübergelassen. Er errichtete aber auch, was bis dahin noch in keiner Stadt Persiens vorgekommen, Häuser anderer Art in der Stadt Mecht, nämlich öffentliche Spiel- und Unzuchtthäuser, von denen an jedem Morgen durch den Koch Iffa-Chan's eine Steuer eingetrieben wurde; dieser Koch hatte das Monopol für dieselben übernommen und mußte aus den Einnahmen die Ausgaben für den Mittagstisch seines Herrn bestreiten.

Ueberhaupt kostete der Hausstand Iffa-Chan nichts, denn seine zahlreiche Dienerschaft wurde, wie es bei den Persern allgemein Sitte ist, nicht bezahlt. Die Hausdiener und Ferrajchen solcher großen Herren leben von sogenannten Nebeneinkünften, von Geschenken, welche ihnen von allen Bittstellern, je nach der Wichtigkeit des Gesuches, in größerem oder geringerem Maße zugestreckt werden. Dabei sind sie, weil keine Staatspolizei existirt, die Vollstrecker der Urtheile, stehen demnach in keinem geringen Ansehen und oft gar in naher Berührung mit den Bittstellern. Aber Iffa-Chan zahlte seinen Ferrajchen nicht nur nichts, sondern ließ sich von denselben bei jedem Auftrage bezahlen, den er ihnen zum Eintreiben von Steuern, zum Einfangen von Verbrechern u. A. m. gab, wobei er denselben die größte Willkür und alle möglichen Erpressungen, sei es an Geld oder Naturalien, von Schuldsigen und Schuldklosen erlaubte. Ein Beispiel möge hier statt hundert dienen: Eines Nachmittags lustwandelte Iffa-Chan in seinem Hofgarten, da hörte er an der Thür ein bescheidenes Klopfen. Er tritt hinzu, öffnet die Thür und sieht ein Bäuerlein hinter derselben stehen. „Was suchst du hier?“ fragte er ihn. — „Sehen Sie,“ sagte der Bauer, welcher den Gouverneur nicht kannte, „man hat mir aus dem Dorfe eine Kuh gestohlen, und nun suche ich nach einem Schreiber, welcher mir eine Bittschrift an den Gouverneur aufsetzen möchte, vielleicht könnte dieser den Dieb ausfindig machen lassen und mir die Kuh wieder schaffen.“ — „Nun, und was zahlst du denn dem Schreiber für eine solche Bittschrift?“ — „Ein Kran (etwa 45 Kreuzer), mein ich war' genug.“ — „Nun, weißt du was,“ sagte Iffa-Chan, „gib mir zwei Kran, ich werde dir die Bittschrift aufsetzen und sie selbst dem Gouverneur übergeben; du aber komme morgen früh in den Vorhof; vor der Gerichtsstube, Inscha Allah, soll dir dein Recht geschehen.“ Der Bauer zahlte und ging.

Am nächsten Morgen saß Iffa-Chan in seinem sehr schäßbigen Gerichtssaale mit hoch aufgehobenen Fenstern; da trat in den Vorhof das Bäuerlein und erkannte stutzend in dem

\*) Dieses Wort wird in Persien bei jeder Gelegenheit angewendet, denn Kluchen und Schwören gehört dort zur Tagesordnung. In-scha Allah schreibt der Perser sogar stets auf seine Wechsel, was so viel bedeutet, wie: Vielleicht zahle ich dir, vielleicht auch nicht.

Gewaltigen seinen Pseudo-Schreiber von gestern. „Na, sei mir ruhig,“ rief ihm Iffa-Chan entgegen, „deine Bittschrift ist richtig bestellt, zieh' in Frieden nach Hause.“ Dann wendete er sich an seine Ferrajchen: „Bei diesem Bauer da ist im Dorfe (er nannte dasselbe) eine Kuh gestohlen worden; ich will Einen von Euch hinstellen, den Dieb einzufangen; was zahlst ihr?“ Die Hussains, Hassans und Mis tranken sich hinter den Ohren; endlich bot Hussain 10 Toman. „Gut,“ sagte Iffa-Chan, „zahle dieselben her.“ Hussain zahlte, empfing eine geschriebene und mit dem Gouvernementssigel bekräftigte Ordre und jagte davon. Nach einigen Wochen erschien eine ganze Bauerndeputation aus jenem Dorfe mit Klagen über die fürchterliche Schinderei, welche sich Hussain dort an Allen erlaubt hätte, und bat um Rückberufung des Ferrajchen. Iffa-Chan willfahrte den Bauern, stellte die Sache den anderen Ferrajchen vor, und Hassan erbot sich, den Hussain zurückzubolen, sowie den Diebstahl aufzufinden. Er bezahlte 20 Ducaten und ritt davon, nicht aber in das schon von seinem Vorgänger heimgesuchte Dorf, sondern in ein anderes. Wieder erschien eine Bauerndeputation mit gleichen Klagen wie die erstere, wieder schickte Iffa-Chan einen Ferrajchen nach den zweiten. Dieser Ali mußte aber schon 40 Toman zahlen und plünderte drei Dörfer aus. Eine dritte Deputation erschien. Endlich kamen Hussain, Hassan und Ali zurück. Iffa-Chan entzog einem Jeden von Ihnen zur Strafe noch 10 Ducaten, hatte also seine 100 Toman voll und noch die Kran für die vom ihm aufgelegte Bittschrift; fünf Dörfer waren mißhandelt worden, von Kuh und Dieb aber war nichts ermittelt.

Der Geiz Iffa-Chan's duldete es nicht einmal, daß jemand von seinem Hausgeinde Geld in Händen hatte. Einmal berichtete ihm eine schwarze Sklavin, sein Kalandji (Bursche zum Bedienen der Wasserpeise) wäre im Besitze von sechs Goldstücken, welche er im Zipfel seines kattunen Schnupftisches stets bei sich trüge. Iffa-Chan sann lange nach, auf welche Weise wohl dem Burschen das Geld mit einem Scheine des Rechtes abzunehmen wäre; endlich kam ihm ein Gedanke. Er verbarz heimlich ein crystalleses Trinkgefäß, rief den Kell Mi herein und verlangte Wasser. Kell Mi suchte nach dem Glase, fand es natürlich nicht und brachte Wasser in einem anderen Gefäße. „Wo ist mein Crystalglas?“ ronnerte ihn Iffa-Chan an; „gestohlen?“ — „wart, du Hund!“ — „Wahrlich nicht gestohlen!“ betheuerte der Junge; „es war stets an seinem Platze, jetzt ist es nicht da; prägelst Sie mich, wenn Sie wollen, ich weiß nicht, wie es verschwunden.“ — „Prägeln werde ich dich nicht, du Lump, daran bist du gewöhnt, aber ich werde dir als Dieb die Ohren abschneiden lassen.“ Zammernd fiel der Bursche zu Boden und sagte endlich, er würde das Glas bezahlen. „So, also du hast Geld?“ entgegnete beruhigt Iffa-Chan; „zieh' her!“ je, sechs Ducaten, etwas beschnitten freilich; nun für

Emerich Benos die Vertheilung der Titular-Abtei vom heil. Kreuz; dem Ehren-Domberrn und Pfarrer in der inneren Stadt Stuhlweissenburg Cajetan Koppallit die Titular-Propstei B. M. V. de Adony, und zwar dem letztgenannten mit Rücksicht der Taten.

Nobl. 4. Juli 1867.

Franz Josef m. p.

B. Josef Csetöcs m. p.,  
Cultus- und Unterrichts-Minister.

Weiters enthält das Amtsblatt eine Verordnung des Finanzministers Melchior v. Pöchy an die Versorer Comitats-Communität, worin der Herr Finanzminister, mit Rücksicht auf den in der Commissions-Sitzung des genannten Comitats vom 1. d. M. gebrachten und an das Finanzministerium unterbreiteten Beschlusse: daß die Gesuche der Finanz-Behörden an das Comitats, in Betreff Eintreibung der directen und unmittelbaren Gebühren dem Vicepräsidenten unweigerlich einzufenden und dieselben nur dann einzutreiben sind, wenn die Comitatsbeamten von der Comitats-Commission oder dem Vicepräsidenten diesbezüglich eine Verordnung oder einen Aufsat erhalten, und daß das Vicepräsidenten je nach Dringlichkeit oder auch nach eigener Einsicht präsidialer Verfügungen treffen, respective die hierauf bezüglichen Gegenstände den Comitats-Generalversammlungen oder den kleineren Comitats-Sitzungen unterbreiten könne; auf das entscheidende erklärt: daß derartige Interpretationen von Regierungsverordnungen, indem man dieselben von der Einsicht des Vicepräsidenten abhängig macht, mit dem verantwortlichen Regierungssystem unvereinbar sind, da, insbesondere bei Eintreibung der directen Abgaben und bei den Staatsmonopolen eine schleunige Erledigung geboten erscheint, indem hierbei oft große Summen auf dem Spiele stehen, somit Verzögerungen nicht plagreifen dürfen, da hiedurch die Comitats-Commission und jedes einzelne Mitglied derselben eine schwere Verantwortlichkeit auf sich laden würde. Ebenso wird von Seite des Herrn Finanzministers auch der Beschlusse der Comitats-Communität, daß die Comitatsbeamten bloß dem Comitats selbst persönlich verantwortlich sein sollen, zurückgewiesen, da dies auch dem Wortlaute des von Seite des Reichstages gebrachten Gesetzes zuwiderläuft, welches die persönliche Verantwortlichkeit der Comitatsbeamten nicht den Beschlüssen und Instruktionen des Comitats, sondern den Verfügungen des verantwortlichen Ministeriums gegenüber hervorhebt. Indem der Herr Finanzminister schließlich noch die Comitats-Communitäten an seine Verordnung vom 16. Mai l. J. erinnert, worin er dieselben ersucht, die Comitats-Vicepräsidenten anzuweisen, den Ansuchen der k. ung. Finanz-Inspectorate; — die Bezirksbeamten aber, daß sie den Ansuchen der Steuerämter entsprechen und denselben bei der Manipulation des öffentlichen Einkommens hilfreiche Hand bieten mögen, gibt er sich der Hoffnung hin, daß die Comitats-Commission allen in dieser Verordnung enthaltenen Punkten, welche nur die Vollziehung des Gesetzes ürgirt, in vollem Maße und ohne Vorbehalt Gemüthe leisten werden.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben folgendes Allerhöchste Handschreiben allergnädigst zu erlassen geruht:

Nachdem Ich die Stelle Meines ersten Generaladjutanten und zugleich Generaladjutanten der Armee aufzuheben befohlen habe, so bestimme Ich, daß in Zukunft Mein Generaladjutant den Dienst bei Meiner Person zu versehen, und daß die bisherige Generaladjutantur die Benennung „Militärkanzlei“ zu führen habe.

heute schenke ich dir noch keine Ohren.“ Und das Geld einsteckend, entließ er den Burschen. Nach einigen Tagen fand sich das Crystallglas am alten Platze, nur die Ducaten fehlten nicht zurück in den krummen Tuschpfeil...

Die angeführten Beispiele, die ich noch durch eine Menge anderer vermehren könnte, werden dem Leser genügen, um sich einen Begriff von der furchtbaren, mit Mißtrauen, Eitelkeit, Hinterlist und Ehrgeiz gepaarten Habgier, kurz von der echt asiatischen Despotie Jsa-Chan's zu machen. Und wie dieser war, so ist noch heute, wie gesagt, jeder Satrap, jeder Beamte, die ganze Regierung. Der alle jene glänzenden Eigenschaften noch potentirt in sich vereinigende Herrscher ist das Vorbild, dem sämtliche Beamte des Staates für ihre Person auf's eifrigste nachzustreben haben. Nur ist zwischen der vorzugsweise ausgeprägten Habgier des Schah und derjenigen seiner Beamten insofern ein gewaltiger Unterschied, als diese nur für sich selbst, ihre Familien und Günstlinge sorgen, jener dagegen mit Aufwendung äußerster, lebendverrichtender Mittel Schätze zusammenscharrt, zu dem Einen Zwecke, um kriegerische Expeditionen zur Vermehrung des Reiches auszurüsten zu können.

Es gehört zu der Art dieses Despotismus, daß der Schah zuweilen zu recht guten Maßregeln Befehle gibt, daß diese Befehle zwar stets mit dem Versprechen der Ausführung und mit der Beteuerung des Beamten: „Ich will dein Opfer sein!“ aufgenommen, aber niemals ausgeführt werden. Der Schah weiß das und begnügt sich mit den Befehlen, ohne jemals nach der Vollstreckung derselben weiter zu fragen. Auch trug sich der Schah eine zeitlang mit der Absicht, eine Volks-Repräsentation an seine Seite zu stellen; welche hohe Idee er aber davon hatte, beweist der Umstand, daß sich das Ober- und Unterhaus dadurch unterscheiden sollten, daß dem Oberhause — risum teneatis! — einige Schiffe sein mehr zum Frühstük geliefert würden!

Nam unter solch einer Regierung eine nationale Widergeburt Persiens, um welche es sich bei dem Gedanken an eine große Zukunft des Landes handeln würde, auch nur entsteht geboht werden? Aber ein „frischer, fröhlicher Krieg“ auf Kosten der Nachbarn könnte das Volk aufrufen und zur speciellen Erhebung führen. Es ist wahr, der Schah hat kriegerischen Ehrgeiz, und unablässig träumt er von der Wiederherstellung der alten Grenzen Irans. Aber dabei überschätzt er die Kräfte des Landes, die Leistungsfähigkeit der Armee und die Erfolge seiner bisherigen kriegerischen Unternehmungen. Außerdem wird der Schah immer von Rußland im Norden, von England im Süden und Osten im Schach gehalten; ja, er wird froh sein können, wenn ihn nicht die russische Uebermacht früher oder später erdrückt.

Zum Vorstände dieser Meiner Militärkanzlei ernenne Ich den Obersten Friedrich Ritter v. Beck des Infanterieregiments Freiherr v. Hof Nr. 49.

Varenburg, am 11. Juli 1867.

Franz Josef m. p.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschlußung vom 10. Juli d. J. die Carolina Kreim v. Federer zur Ehrenname des freiweltlich adeligen Damenstiftes Maria Schul in Brünn allergnädigst zu ernennen geruht.

Im königlichen ungarischen Justizministerium wurden Sr. Ráthly, Joh. Bezekényi, M. Fényes und Edmund Haag zu wirklichen, — Julius Simon und A. Richter zu Honorarconcipienten ernannt.

### Außerordentliche General-Versammlung des ersten Arader Begräbnißvereins.

Arad, 15. Juli.

Gestern Vormittags 10 Uhr fand im Stadthausaale unter dem Vorsitz des Vicepräsidenten Herrn Wilhelm Bettelheim eine außerordentliche General-Versammlung des Begräbnißvereins statt.

Der Vorsitzende eröffnete die Sitzung mit der Mittheilung, daß die revidirten Statuten mit der Genehmigungsclausel vom Ministerium des Innern herabgelangt seien, weshalb er — und weil noch andere dringende Gegenstände zu erledigen sind — eine außerordentliche General-Versammlung einberufen zu müssen glaubte. Die nun zur Verlesung gekommenen Statuten werden zur Kenntniß genommen und deren Drucklegung in ungarischer wie in deutscher Sprache bis zur nächsten ordentlichen General-Versammlung beschlossen.

Der Vereincassier Herr Bagács stellt mit Hinweis auf den finanziellen Stand der Vereincassa den Antrag, der Verein möge seine Wirksamkeit nicht nur auf die Verstorbenen beschränken, sondern dahin trachten, daß auch unbemittelte Kranke aus der Vereincassa eine Unterstützung zugewiesen erhalten, oder denselben Arzt und Apotheke miontgeltlich zur Verfügung gestellt werden.

Dieser Antrag ruft eine längere Debatte hervor, in welcher zwar der humane Idee des Herrn Bagács die vollste Anerkennung ausgesprochen wurde, im Großen und Ganzen hielt aber die Majorität bei dem Grundsatze fest, daß die Ausführung derselben die Grenzen des Begräbnißvereins weit übersteigen würde, daher auch der Schluß des Antrages: ein Comitö in dieser Angelegenheit zu ernennen, abgelehnt und es dem Antragsteller anheimgestellt wurde, im Privatwege seine menschenfreundliche Idee durch Gründung eines eigenen Vereins zu realisiren.

Ueber die Art, wie die Eincastrungen zu regeln wären, entspinnt sich eine längere Debatte, welche damit schließt, daß man sich darüber einigt, daß in Zukunft die Eincastrung immer nur nach drei Todesfällen erfolgen soll.

Auch über die Auslagen des Vereins, namentlich über die Gehalte seiner Angestellten, wird eine längere Discussion geführt, während welcher von verschiedenen Seiten darauf hingewiesen wurde, daß bei der Mehrzahl der gemeinnützigen und Wohlthätigkeitsanstalten unserer Stadt ähnliche Stellen aus Wohlthätigkeits- und Gemeinnützigkeit überhaupt, als Ehrenämter betrachtet und miontgeltlich geführt werden; es müßte demnach auch in diesem über 1400 Mitglieder zählenden Verein die Möglichkeit vorhanden sein, solche Männer zu finden, welche im Interesse der Sache, von einem wahren Gefühl der Humanität geleitet, ein Ehrenamt annehmen würden, mit welchem auch Arbeiten in Verbindung stehen. — Es wurde Vieles für und dagegen gesprochen, im Ganzen aber blieb es beim — Alten.

### Tagebneigkeiten.

\* Das Ministerium des Innern hat dem politischen Tageblatt in Pest: „Pester Journal“ das Recht übertragen, die amtlichen Kundmachungen für Ungarn in deutscher Sprache einzuschalten.

\* Die Organisation des Landesvertheidigungsministeriums ist in vollem Zuge. Als Leiter wird vorläufig der rühmlichst bekannte Verfasser mehrerer militärischer Schriften, Herr Richard Gelich — die im „P. M.“ erschienenen „Briefe eines alten Soldaten“ rühren gleichfalls aus seiner Feder — fungiren. Derselbe erhält den Titel eines Sectionsrathes mit dem Gehalte und Range eines Sectionschefs. Der bisherige Statthalter Herr Benarthy wird die Stelle eines Sectionsrathes bekleiden. Der allerhöchsten Bestätigung der betreffenden Ernennungen wird in Bälde entgegenzugehen. Außerdem wird vorläufig, abgesehen von der Manipulationsabtheilung, das Ministerium 3 Secretäre und 9 Concipisten zählen. („P. M.“)

\* Wie es heißt, ist das königl. ung. Unterrichtsministerium gewillt, in den Gymnasien die griechische Sprache ganz aus dem Unterrichtssysteme zu streichen und statt selber die lateinische Sprache um so mehr zu kultiviren. Auch von der regelmäßigen Einführung der Realstudien in den Gymnasien ist die Rede und würden dann bis zum Abschlusse der Studien 9 Jahre nöthig sein.

\* Die Commission zur Zusammenstellung der Liste der Geschworenen für die Stadt Pest hat in seiner jüngst abgehaltenen Sitzung die Namen der 72 Geschworenen, welche mittelst Ziehung das Amt zufiel, bekannt gegeben und aus denselben vier Sectionen gebildet. Unter den Namen finden sich auch vier von Israeliten. Auf welche Weise diese mit einem Male dazu kommen, mögen die Götter wissen.

\* Die jüngste Nummer des Journals „1848“ bringt an der Spitze des Blattes eine von dem Redacteur Herrn Adolf Frankenburg gezeichnete Erklärung, worin derselbe seinen Lesern anzeigt, daß das Blatt, unabwendbarer Hindernisse wegen, für einige Zeit zu erscheinen aufhören wird. Indem Herr Frankenburg einen kurzen Rückblick auf seine Thätigkeit während des fünfhalbmönatlichen Erscheinens seines Blattes und auf die Ziele, die es verfolgte, wirft, sagt er u. A.: Wir legen die Feder nieder, doch nicht für immer; denn die Fahne unter der wir ge-

kämpft, ist viel zu heilig, als daß wir sie verlassen könnten, es ist dies die Fahne des liberalen, demokratischen Fortschrittes. Dieser Fahne kann man nur folgen, oder sie zerreißen. Schließlich wendet er sich an alle jene seiner Principiengeossen und Mitarbeiter, die ihn während der Zeit seiner jüngsten journalistischen Thätigkeit unterstützten, sich auf den ersten Appell wieder unter diese Fahne zu scharen, um nach wie vor ihren Fähigkeiten entsprechend Alles das zu thun, was ihnen ihr Glaube und ihre Ueberzeugung gebieten.

\* Experimente mit Petroleum als Heizungsmaterial sind neuerdings auf der nordamerikanischen Flotte gemacht worden und haben ein überraschend günstiges Resultat geliefert. Die nothwendigen Veränderungen in der Construction der Maschine sind außerst einfacher Natur und auf derselben Strecke thaten drei Tonnen Petroleum denselben Dienst wie ein Verrath von Steinkohlen, der den zwanzigfachen Raum derselben einnimmt. Das einzige Bedenken gegen das neue Heizungsmaterial liegt in der großen Explosionsgefahr. Die Billigkeit und der Ueberfluß an Petroleum sind so bedeutend, daß selbst jetzt, wo drei Viertel der Quellen verheert worden sind, mit dem übrigen Viertel allein der Preis von 4 Gallonen sich auf nur 2 D. stellt.

\* (Verhörungen für Erfindung neuartiger Feuerwaffen.) Hr. Frazer, der Erfinder des neuen Geschüßes, mit welchem England jetzt seine Land- und Seemacht bewaffnet, und Major Balliser, der die Geschosse aus geschäftem Eisen erfinden, machen mit ihren neuen Einrichtungen bessere Geschosse als der in Dürftigkeit und Noth versterbende Vater des englischen Hinterladers, Snider. Auf Befehl des Kriegsministeriums erhält Frazer als Abschlagszahlung zunächst 5000 Pfd. St. und Balliser in derselben Weise 10,000 Pfd. St. ausgezahlt. In Betreff des letzteren ist bereits festgesetzt, daß derselbe im nächsten Jahre weitere 5000 Pfd. St. als Ermuthigung und Anregung, auf dem beschrittenen Wege fortzufahren“, erhalten soll.

\* Auf die Quadratur des Kreises haben beim englischen Patentungsamte im Laufe dieses Jahres 14 Personen Gesuche um Patente eingereicht.

### Einladung.

Vant Beschluß des Ausschusses des ersten Arader Neulösch-Corps wird die Abhaltung der ordentlichen Jahres-General-Versammlung für Sonntag den 21. d. M., Vormittags 10 Uhr, im Rathhaussaale bestimmt; — wozu die geehrten Mitglieder des Corps hiemit eingeladen werden. Gegenstände der General-Versammlung werden sein:

1. Revision der Jahresrechnungen.
2. Verläufige Verfügungen betreffs Neuwahl der Functionäre.
3. Verschiedene, die Selbstverwaltung des Corps betreffende Angelegenheiten.

Arad, 15. Juli 1867.

Das Präsidium.

### Handels und Börsennachrichten.

L. R. Arad, 15. Juli. Seit Beginn der Woche ist die Witterung trocken und nehmen die Erntearbeiten ihren raschen Fortgang; bis Ende dieser Woche dürfte der Schnitt überall beendet sein und ist auf baldiges Erscheinen von neuer Waare zu rechnen, da Producenten durch die guten Preise zur Eile animirt werden.

Der günstige Witterungswechsel hat die Stimmung im Getreidegeschäfte ruhiger gestaltet und sind Producenten geneigter zum Abgeben; der meiste Verkehr findet in Weizen statt. Verkauft wurden seit meinem letzten Berichte an 15,000 Mts., worunter eine Partie von 7500 Mtsen 86—89 pr. August-September-October à fl. 4.5 bahnfrei begeben wurde. Eine Partie von 2000 Mtsen pr. Ende dieses und 15. August lieferbar, erzielte fl. 4.15, verschiedene kleinere Partien pr. September zahlte man à fl. 3.70—80. In Korn war der Verkehr gering, da meistens kurze Zichten begehrt sind und Producenten auf kurze Termine nicht leicht abgeben. Pr. Juli werden hohe Preise zugesehen, doch leicht es an Gebern; pr. August ist fl. 2.40 erreichbar, pr. September wird fl. 2.20 bewilligt.

Gerste mangelt in alter und neuer Waare. Futuruz, von Conjointen gesucht, bedingt festnietirte Preise.

Die Maros ist rapid gestiegen und ist für volle Ladungen fahrbar.

Wien, 13. Juli. (Getreide.) In Folge der starken Regengüsse und der dadurch entstandenen Befürchtungen sind im Laufe dieser Woche einige Abschlässe in neuem Roggen pr. August und spätere Monate zu fl. 3.50 ab Pest gemacht worden.

Fallimente. Aus Prag berichtet die „Beh.“, daß die Passiven der Zuckerfirma Friedrich Frey an fl. 731,769, die Activen fl. 734,284 betragen.

Wiener Fruchtbörse. Das Geschäft an der heutigen Fruchtbörse war beschränkt, der Verkehr wird erst wieder lebhafter, wenn die heurigen Körnerfrüchte zu Markte kommen. Alter Weizen erhielt heute eine Preissteigerung von 40 bis 50 kr., Korn wurde um 30 bis 35 kr., Hafer um 4 bis 5 kr. besser bezahlt, als in der Vorwoche.

Weizen: Banater l. Raab, 88Pfd. fl. 7.40—7.50, Ungarischer l. Bicselburg 89Pfd. fl. 6.35, Marchfelder l. Gänjener 87—88Pfd. fl. 5.25—5.40. Mais transitio 82—84 Pfd. fl. 3.25—3.40. Hafer: ung. transitio 44—46Pfd. fl. 1.76—1.82, 47—48Pfd. fl. 1.86—1.88, 49—50Pfd. fl. 1.94—2.00, 50Pfd. fl. 2.10. Umlag 8000 Mtsen.

Pest, 12. Juli. Der Auftrieb von Hornvieh bei Gelegenheit des am 11. Juli abgehaltenen Wochenmarktes war bedeutend; es wurden in Summa 3328 Stück verkauft, u. z.: 1250 St. Ochsen von 90—265 fl., 468 St. Kühe von 75—150 fl., 64 St. Melkkuhe von 52—148 fl., 60 St. Jungvieh von 21—70 fl., 189 St. Kälber von 20—40 fl., 1297 St. Schafe von 12—17 fl. pr. Paar. — Der Markt für Borstevieh war im Verlaufe dieser Woche stark bestellt, es wurden 1535 Stück verkauft, u. z. lebend à 27—30 kr. pr. Ctr.

**Schluss-Course der Wiener Börse**  
vom 13. Juli.

Staatsfonds.		Geld. Waare	
5 pCt. in öst. Währ.	55.25	55.35	1 1/2 pCt. Metallg.
ditto. steuerfrei	60.40	60.50	ditto
steueramt. 4 1/2	90.40	90.60	ditto
Metall-Marcoups.	81.50	81.70	ditto
ditto andere	59.40	59.50	ditto
<b>In Silber verz. Fonds.</b>			
5 pCt. Nat. Anl. Coup.	69.70	69.80	5 pCt. Anleihe 1864
ditto Nat. Anl.	69.90	70.10	ditto 1865
<b>Staatsloose.</b>			
1839 Ganze	143.00	146.00	1860 zu Jänuel
1841 zu 1/2 pCt.	77.50	77.75	1864 Ganze
1860 zu 5 pCt. Ganze	89.90	90.00	Gemeindefonds
<b>Grundentl.-Obliq.</b>			
ungarische	70.50	71.25	Lebensbürgerl.
Em. h. n.	69.25	70.00	Lebensbürgerl.
erzherzog. h. n.	75.00	75.50	Em. m. d. Pr. G. 1867
gallische	68.50	69.00	Em. m. d. Pr. G. 1867
<b>Bank- und Industrieactien.</b>			
National-öf. B. verl.	93.80	94.00	De. B. Cred. Anl. 5 pCt.
5 pCt.	77.50	78.00	Domänen à 120 fl.
Gal. Cred. Anst. 4 pCt.	91.25	91.75	5 pCt.
5 pCt.	91.25	91.75	5 pCt.
<b>Bank- und Industrieactien.</b>			
Creditactien	188.50	188.50	Compt. Anst. böhm.
Anglo-Oest. Bank	99.50	100.00	ditto. mähr.
Bankactien	716.00	718.00	ditto.
Don. Bodencred. für	172.00	176.00	Donau-Dampsch.
80 Silb.	325.00	327.00	Stadtschiff-Act. 60 pCt.
Compt. Anst. böhm.	325.00	327.00	Feiler Aktienbräu
<b>Eisenbahnactien.</b>			
Nordbahn	171.50	171.75	Bauarbeiter zu 500
Staatsbahn	234.70	234.80	fl. G. M.
Sudbahn	191.00	191.50	Ferziger zu 200 fl. G. M.
Elisabeth-Weißbahn	141.00	141.50	Brünn-Neißer
Gal. Carl-Ludw. Bahn	221.75	222.00	Gratz-Köflacher
Gemeindep.	174.50	175.00	ung. Nordbahn
Böhmische Weißbahn	148.00	149.00	1. Siebenbürg. à 200
Parndorf-Reichenberg	125.75	126.00	Silber
Weißbahn 170 pCt.	147.00	147.50	Madels-Act. 30 pCt.
Gimant	147.00	147.50	Silber
<b>Gold.</b>			
Credit	126.25	126.50	Nach. Glanz
Dampflicht	86.50	87.50	Grat. Gl. Osmos
Erzeiler	119.00	120.00	Öfner
ditto à 1/2 50.	54.00	55.00	Nach. Weidbacher
Nach. Glanz	90.00	95.00	Grat. Weidbacher
Salm	32.00	32.50	Grat. Weidbacher
Nach. Pöls	25.50	26.00	Madels-Act.

**Wechsel. (3 Monat.)**

Wien für 100 fl.	105.20	105.50	London 10. P.	126.30	126.40
Frankfurt 100 fl.	105.40	105.70	Paris 100 Francs	50.20	50.25
Hamburg 100 fl.	83.50	83.50			

**Companien.**

Kronen	17.10	17.20	Preuß. Friedrichsdor	10.50	10.55
St. Münz-Darleh.	5.98	5.99	Englische Sovereigns	12.63	12.68
Rapoleon'sdor	10.70	10.80	Preussische Guldenn.	1.86	1.87
Russische Imperials	10.35	10.40	Silber	123.50	124.00
			Silbercoupons	123.75	124.25

**Wien, 13. Juli.** Am gestrigen Abendgeschäfte war nur in Carl Ludwig's und Staatsbahnactien erheblicher Verkehr. Creditactien schwanken zwischen 188.50 und 188.90, Staatsbahn zwischen 234.90 und 235.20, Carl Ludwigsbahn zwischen 221.25 und 222.25. In 1864er Note wurde 77.70 gemacht. Schluss: Creditactien 188.80-90, Staatsbahn 235-235.10, Carl Ludwigsbahn 221.25-75, 1860er Note 89.90-90, 1864er Note 77.60-70, Napoleonsdor fl. 10.91-10.10.

An der Börse ergriffenen Creditactien 189, gingen bis 188.50, schlossen 188.50, Staatsbahn 235-234.70, schlossen 234.80, 1860er Note 89.90, schlossen 89.90, 1864er Note 222.25, schlossen 222, Napoleonsdor 10.091-10.18, schlossen 10.08.

Die Börse war lebtes und in den wenigsten Positionen verändert. Staatsfonds waren etwas matter, namentlich Nationalanleihen und 5 pCt. Steueranleihen; Eisenbahnactien nicht viel verändert, aber fest, ebenso Creditactien. In Prioritäts-Obligatien umhüllte Verkehr und besonders in neuen Carl Ludwigsbahn, Siebenbürger und Prager Eisenindustrie umgesetzt. Südbahns von 1870-74 zu 463 in Francs und 230 in Gulden gemacht. Von fremden Valuten waren London- und Goldspecies um 1-1/2% niedriger, Silber und Silbercoupons preishaltend.

**Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 15. Juli 1867.**

5% Metalliques	59.00
5% National-Anleihen	69.70
1860. Staatsanleihe	90.00
Bankactien	716.00
Creditactien	188.00

**Wechsel-Cours.**

London	126.20
Silber	123.75
Ducaten	6.01

**Beistieffen vom 14. Juli.**

Name	Rugel	Hieret	Dreier
Herr Gustav Kofitsa	2	1	4
" Náray Imre	1	2	10
" Mathias Las	1	—	8
" Peter v. Algel, Bürgerm.	1	—	—
" Ernst Richter	—	2	5
" Leopold Brüll	—	1	2
" Marten Deutsch	—	1	2
" Georg Friegl	—	—	5
" Jacques Wallfisch	—	—	4
" Franz Kerner	—	—	3
" Bernath Blau	—	—	3
" Johann Dományi	—	—	1

Außerdem wurden 98 Zweier und 107 Einser geschossen.

**Programm**  
der  
heute (Dienstag) den 16. Juli l.J.,  
Abends halb 8 Uhr,  
bei der Conditorei des Herrn J. Majfici  
stattfindenden

- MUSIK-PRODUCTION**  
der Capelle des k. k. 4. Uhlan-Regiments.
1. Gisella-Marsch von Kaulich.
  2. Ouverture zur Operette „Morgen, Mittag und Abend in Wien“ von Suppé.
  3. „Herrenballklänge“, Walzer von Kovács.
  4. Soldaten-Chor aus der Oper „Faust“ von Gounod.
  5. Quadrille „Die schöne Helena“ von Strauß.
  6. Sextett aus der Oper „Lucia di Lamermoor“ von Donizetti.
  7. Csardas.
  8. Par force-Polka (schnell) von Strauß.

Redaction, Druck und Verlag von **S. Goldscheider.**  
Hauptplatz, im Winkler'schen Neugebäude.

**Frische Holländer**  
**Jäger-Haringe**  
sind soeben pr. Post angelangt bei  
**W. S. Prinner.**  
(491-22)

**Wie kann man reich werden, ohne sein Geld zu verlieren?**  
**Hundert Gulden k. k. Prämien-Los vom Jahre 1864**  
während der Einzahlungen spielt man schon achtmal mit.  
Die richtigen 5 Zeichnungen finden statt, und zwar:  
am 1. September 1867 gewonnen 900 Josep fl. 412,500, darunter 1 Los mit fl. 200,000,  
am 1. December „ „ „ „ 800 „ „ „ „ fl. 250,000,  
am 1. März „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. Juni „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. September „ „ „ „ 800 „ „ „ „ fl. 250,000,  
am 1. December „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. März „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. Juni „ „ „ „ 800 „ „ „ „ fl. 250,000,  
am 1. September „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. December „ „ „ „ 800 „ „ „ „ fl. 250,000,  
am 1. März „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. Juni „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. September „ „ „ „ 800 „ „ „ „ fl. 250,000,  
am 1. December „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. März „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. Juni „ „ „ „ 800 „ „ „ „ fl. 250,000,  
am 1. September „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. December „ „ „ „ 800 „ „ „ „ fl. 250,000,  
am 1. März „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. Juni „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. September „ „ „ „ 800 „ „ „ „ fl. 250,000,  
am 1. December „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. März „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. Juni „ „ „ „ 800 „ „ „ „ fl. 250,000,  
am 1. September „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. December „ „ „ „ 800 „ „ „ „ fl. 250,000,  
am 1. März „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. Juni „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. September „ „ „ „ 800 „ „ „ „ fl. 250,000,  
am 1. December „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. März „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. Juni „ „ „ „ 800 „ „ „ „ fl. 250,000,  
am 1. September „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. December „ „ „ „ 800 „ „ „ „ fl. 250,000,  
am 1. März „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. Juni „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. September „ „ „ „ 800 „ „ „ „ fl. 250,000,  
am 1. December „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. März „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. Juni „ „ „ „ 800 „ „ „ „ fl. 250,000,  
am 1. September „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. December „ „ „ „ 800 „ „ „ „ fl. 250,000,  
am 1. März „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. Juni „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. September „ „ „ „ 800 „ „ „ „ fl. 250,000,  
am 1. December „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. März „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. Juni „ „ „ „ 800 „ „ „ „ fl. 250,000,  
am 1. September „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. December „ „ „ „ 800 „ „ „ „ fl. 250,000,  
am 1. März „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. Juni „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. September „ „ „ „ 800 „ „ „ „ fl. 250,000,  
am 1. December „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. März „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. Juni „ „ „ „ 800 „ „ „ „ fl. 250,000,  
am 1. September „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. December „ „ „ „ 800 „ „ „ „ fl. 250,000,  
am 1. März „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. Juni „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. September „ „ „ „ 800 „ „ „ „ fl. 250,000,  
am 1. December „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. März „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. Juni „ „ „ „ 800 „ „ „ „ fl. 250,000,  
am 1. September „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. December „ „ „ „ 800 „ „ „ „ fl. 250,000,  
am 1. März „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. Juni „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. September „ „ „ „ 800 „ „ „ „ fl. 250,000,  
am 1. December „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. März „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. Juni „ „ „ „ 800 „ „ „ „ fl. 250,000,  
am 1. September „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. December „ „ „ „ 800 „ „ „ „ fl. 250,000,  
am 1. März „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. Juni „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. September „ „ „ „ 800 „ „ „ „ fl. 250,000,  
am 1. December „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. März „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. Juni „ „ „ „ 800 „ „ „ „ fl. 250,000,  
am 1. September „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. December „ „ „ „ 800 „ „ „ „ fl. 250,000,  
am 1. März „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. Juni „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. September „ „ „ „ 800 „ „ „ „ fl. 250,000,  
am 1. December „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. März „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. Juni „ „ „ „ 800 „ „ „ „ fl. 250,000,  
am 1. September „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. December „ „ „ „ 800 „ „ „ „ fl. 250,000,  
am 1. März „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. Juni „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. September „ „ „ „ 800 „ „ „ „ fl. 250,000,  
am 1. December „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. März „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. Juni „ „ „ „ 800 „ „ „ „ fl. 250,000,  
am 1. September „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. December „ „ „ „ 800 „ „ „ „ fl. 250,000,  
am 1. März „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. Juni „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. September „ „ „ „ 800 „ „ „ „ fl. 250,000,  
am 1. December „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. März „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. Juni „ „ „ „ 800 „ „ „ „ fl. 250,000,  
am 1. September „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. December „ „ „ „ 800 „ „ „ „ fl. 250,000,  
am 1. März „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. Juni „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. September „ „ „ „ 800 „ „ „ „ fl. 250,000,  
am 1. December „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. März „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. Juni „ „ „ „ 800 „ „ „ „ fl. 250,000,  
am 1. September „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. December „ „ „ „ 800 „ „ „ „ fl. 250,000,  
am 1. März „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. Juni „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. September „ „ „ „ 800 „ „ „ „ fl. 250,000,  
am 1. December „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. März „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. Juni „ „ „ „ 800 „ „ „ „ fl. 250,000,  
am 1. September „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. December „ „ „ „ 800 „ „ „ „ fl. 250,000,  
am 1. März „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. Juni „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. September „ „ „ „ 800 „ „ „ „ fl. 250,000,  
am 1. December „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. März „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. Juni „ „ „ „ 800 „ „ „ „ fl. 250,000,  
am 1. September „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. December „ „ „ „ 800 „ „ „ „ fl. 250,000,  
am 1. März „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. Juni „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. September „ „ „ „ 800 „ „ „ „ fl. 250,000,  
am 1. December „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. März „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. Juni „ „ „ „ 800 „ „ „ „ fl. 250,000,  
am 1. September „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. December „ „ „ „ 800 „ „ „ „ fl. 250,000,  
am 1. März „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. Juni „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. September „ „ „ „ 800 „ „ „ „ fl. 250,000,  
am 1. December „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. März „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. Juni „ „ „ „ 800 „ „ „ „ fl. 250,000,  
am 1. September „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. December „ „ „ „ 800 „ „ „ „ fl. 250,000,  
am 1. März „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. Juni „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. September „ „ „ „ 800 „ „ „ „ fl. 250,000,  
am 1. December „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. März „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. Juni „ „ „ „ 800 „ „ „ „ fl. 250,000,  
am 1. September „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. December „ „ „ „ 800 „ „ „ „ fl. 250,000,  
am 1. März „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. Juni „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. September „ „ „ „ 800 „ „ „ „ fl. 250,000,  
am 1. December „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. März „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. Juni „ „ „ „ 800 „ „ „ „ fl. 250,000,  
am 1. September „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. December „ „ „ „ 800 „ „ „ „ fl. 250,000,  
am 1. März „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. Juni „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. September „ „ „ „ 800 „ „ „ „ fl. 250,000,  
am 1. December „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. März „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. Juni „ „ „ „ 800 „ „ „ „ fl. 250,000,  
am 1. September „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. December „ „ „ „ 800 „ „ „ „ fl. 250,000,  
am 1. März „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. Juni „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. September „ „ „ „ 800 „ „ „ „ fl. 250,000,  
am 1. December „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. März „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. Juni „ „ „ „ 800 „ „ „ „ fl. 250,000,  
am 1. September „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. December „ „ „ „ 800 „ „ „ „ fl. 250,000,  
am 1. März „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. Juni „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. September „ „ „ „ 800 „ „ „ „ fl. 250,000,  
am 1. December „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. März „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. Juni „ „ „ „ 800 „ „ „ „ fl. 250,000,  
am 1. September „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. December „ „ „ „ 800 „ „ „ „ fl. 250,000,  
am 1. März „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. Juni „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. September „ „ „ „ 800 „ „ „ „ fl. 250,000,  
am 1. December „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. März „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. Juni „ „ „ „ 800 „ „ „ „ fl. 250,000,  
am 1. September „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. December „ „ „ „ 800 „ „ „ „ fl. 250,000,  
am 1. März „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. Juni „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. September „ „ „ „ 800 „ „ „ „ fl. 250,000,  
am 1. December „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. März „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. Juni „ „ „ „ 800 „ „ „ „ fl. 250,000,  
am 1. September „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. December „ „ „ „ 800 „ „ „ „ fl. 250,000,  
am 1. März „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. Juni „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. September „ „ „ „ 800 „ „ „ „ fl. 250,000,  
am 1. December „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. März „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. Juni „ „ „ „ 800 „ „ „ „ fl. 250,000,  
am 1. September „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. December „ „ „ „ 800 „ „ „ „ fl. 250,000,  
am 1. März „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. Juni „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. September „ „ „ „ 800 „ „ „ „ fl. 250,000,  
am 1. December „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. März „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. Juni „ „ „ „ 800 „ „ „ „ fl. 250,000,  
am 1. September „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. December „ „ „ „ 800 „ „ „ „ fl. 250,000,  
am 1. März „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. Juni „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. September „ „ „ „ 800 „ „ „ „ fl. 250,000,  
am 1. December „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. März „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. Juni „ „ „ „ 800 „ „ „ „ fl. 250,000,  
am 1. September „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. December „ „ „ „ 800 „ „ „ „ fl. 250,000,  
am 1. März „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. Juni „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. September „ „ „ „ 800 „ „ „ „ fl. 250,000,  
am 1. December „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. März „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. Juni „ „ „ „ 800 „ „ „ „ fl. 250,000,  
am 1. September „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. December „ „ „ „ 800 „ „ „ „ fl. 250,000,  
am 1. März „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. Juni „ „ „ „ 900 „ „ „ „ fl. 200,000,  
am 1. September „ „ „ „ 800 „ „ „ „ fl